

Aus der Fachschaft Wiwi

Klausurorte für Modulklausuren

Auf meinen Aufruf zu den Modulklausuren in der Sprachrohrausgabe 4/2010 sind viele Wünsche und Anregungen eingegangen. Vielen Dank für Eure rege Beteiligung an diesem Aufruf. Eure Antworten unterstützen die Fachschaft beim Gespräch mit dem Prüfungsamt, dessen Ergebnis Ihr dann auf unserer homepage lesen könnt. <http://www.fernuni-hagen.de/fachschaft-wiwi/>

Die meisten kamen erwartungsgemäß aus den neuen Bundesländern. Als Klausurort soll **Leipzig** eingerichtet werden. Das würde weite Teile der Bundesländer Sachsen, Thüringen und Südbrandenburg abdecken. Die Anfahrt zu den Klausurorten Berlin oder Potsdam wird als sehr weit und mühevoll beschrieben. Aus Thüringen sei Leipzig auf jeden Fall besser zu erreichen, als Berlin oder Potsdam. Zusätzlich zu Leipzig wurden Klausurschreibmöglichkeiten in den Unis **Jena** bzw. **Erfurt** vorgeschlagen. Die Uni Jena verfüge über mehrere große Hörsäle von 500 Plätzen. Auch Dresden wird als Klausurort gewünscht.

Hannover wird von den Studierenden als Klausurort schmerzlich vermisst und sie wünschen sich wieder – wie vor ein paar Jahren – diesen Ort zum Klausurschreiben. Hannover könnte auch von den Studierenden des angrenzenden Bundeslandes Sachsen-Anhalt gut erreicht werden.

Bielefeld wurde auch als gute Klausurmöglichkeit genannt. Auch Bielefeld habe eine schöne große Universität, wo dann viele Studis schreiben könnten.

Bemängelt wurde, dass es im ganzen Bundesland Baden-Württemberg kein Klausurortangebot gibt. Da würde sich Karlsruhe sehr gut anbieten. **Karlsruhe** war früher als Klausurort angeboten, ist demnach herausgenommen worden. Auch wurde der Wunsch nach **Stuttgart** genannt.

Viel Unverständnis ging über die Klausurortangebote für die **B + C-Module** ein. Da war der dringende Wunsch nach Hamburg eingegangen, weil im gesamten Norden gar kein Angebot gemacht werde. Hamburg habe eine große Universität. Viele Studierende aus dem Norden sind es leid, für die Klausuren der C-Module immer nach Düsseldorf, Berlin/Potsdam bzw. München fahren zu müssen. Für die Klausuren aus dem Hauptstudium würden keine großen Räume benötigt, die Gruppen seien da eher klein. Studierende können sich vorstellen, dass diese Klausuren in den Regionalzentren abgenommen werden.

Aufgabenstellung mit Multiple Choice und ihre Tücken

Immer häufiger werden auch bei den wirtschaftswissenschaftlichen Studien die Aufgaben in Klausuren mit dem Multiple-Choice-System gestellt. Damit bei den Studierenden wirkliches Wissen – und nicht nur das Raten der richtigen Antwort – abgefragt werden kann, lassen sich die Lehrenden verschiedenste Systeme einfallen. Vor allem aber erleichtert diese Form die Leistungskontrolle, weil zur Auswertung nur eine Schablone angelegt werden muss.

Meist werden die Aufgaben so gestellt, dass auf eine Fragestellung drei bis vier verschiedene Antwortmöglichkeiten vorgeschlagen werden, von denen eine, oder mehrere richtig oder falsch sein können (1 aus 4 oder x aus 4). Die Antwortmöglichkeiten sind dann recht unterschiedlich und lassen den Aufgabensteller/innen viele Gestaltungsmöglichkeiten.

Es sind z.B. Quadrate aufgedruckt, die beschriftet werden müssen. Entweder mit „0 für falsch und 1 für richtig“ oder „R für richtig und F für falsch“ oder „X für richtig“ (die anderen Quadrate freilassen) oder „Reihenfolge 1 bis 4“ usw... Da kann es schon mal zu Verwirrungen kommen, vor allem wenn Ihr mehrere Klausuren in einem Semester schreibt und natürlich vor einer Klausur aufgeregt seid.

Oft konzentrieren sich die Studierenden auf das, was inhaltlich zu lernen ist und nicht so sehr auf die Art des Ausfüllens eines MC-Blattes. Das kann dann wertvolle Punkte kosten. Auch wenn klar ersichtlich ist, dass statt „F“ und „R“ versehentlich ein „X“ für eine als richtig angesehene Aufgabe in das Quadrat eingesetzt wurde, lassen sich die Lehrstühle nicht erweichen, dafür Punkte zu vergeben. Die Aufgaben können nicht bewertet werden.

Deshalb hier mein dringender Rat:

Nehmt Euch Zeit, vor der Klausur die Bearbeitungshinweise gründlich durchzulesen.

Jutta Ferber-Gajke

Wenn es „auffliegt“, sind die Folgen bitter

Plagiiere ist kein Kavaliersdelikt

von Jutta Ferber-Gajke

Die Diskussion über das Plagiiere in der Dissertation von Karl-Theodor zu Guttenberg war „in aller Munde“. Es steigt nun die Sorge bei den Studierenden der Fakultät Wiwi, dass die eigenen Arbeiten verschärft nach Plagiaten untersucht werden.

Von der Fakultät Wiwi war zu erfahren, dass das Plagiiere auch an der FernUni stark zugenommen hat. Das Internet macht es möglich: Die meisten Arbeiten sind herunterladbar. Die Professorinnen und Professoren, welche Diplom-, Magister-, Bachelor- und Masterarbeiten sowie Dissertationen und Habilitationen mit ihren Themen begleiten, müssen die Arbeiten u.a. auf Plagiate überprüfen. Wenn sie diese übersehen, fällt das auf sie und letztlich auf die FernUniversität zurück. Das wiederum schadet den Studierenden, weil auch alle seriösen Abschlüsse von einer Uni, die Plagiate durchgehen lässt, in Zweifel gezogen werden könnten.

Wenn Plagiate in der Universität nicht erkannt werden, heißt das nicht, dass „die Gefahr gebannt ist“. Wie im Fall zu Guttenberg machen sich dann sogenannte Plagiatsjäger auf die Suche danach, um Personen, die an politisch oder sonst exponierter Stelle stehen, zu entlarven.

Was genau ist ein Plagiat?

Wikipedia definiert: „Ein **Plagiat** (von lat. *plagium*, „Menschenraub“, „Raub der Seele“^[1]) ist die Vorlage fremden [geistigen Eigentums](#) bzw. eines fremden Werkes als eigenes Werk oder als Teil eines eigenen Werkes. Dies kann sich auf eine wortwörtliche Übernahme, eine Bearbeitung, oder auch die Darstellung von Ideen oder Argumenten beziehen.“

Wenn zum Beispiel eine Arbeit vorgelegt wird, die Sätze und/oder Absätze aus bereits existierenden Werken anderer enthält, dann müssen zu diesen Sätzen die Quellen erkennbar sein und die wörtlich wiedergegebenen Aussagen in Anführungszeichen gesetzt sein. Wird das nicht gemacht, dann spricht man von einem Plagiat. Ob das Setzen der Anführungszeichen versehentlich unterlassen oder die Quellenangaben vergessen wurden, spielt dabei keine Rolle. Es wird als „Diebstahl fremden Eigentums“ gewertet. Die Folgen können sein: Zwangsexmatrikulation wegen Verstosses gegen die Prüfungsordnung. Danach soll die Arbeit zeigen, ob der/die Studierende „...in der Lage ist, innerhalb einer vorgegebenen Frist ein Problem aus ihrem/seinem Fach selbstständig nach wissenschaftlichen Methoden zu bearbeiten.“

Es drohen auch Anzeigen wegen Urheberrechtsverletzungen und hohe Entschädigungsforderungen von den zitierten Quelleninhaber/innen. Auch Gefängnisstrafe kann – je nach Schweregrad - vom Gericht verhängt werden. Die Karriereaufbahn des Plagiiierenden ist damit zu Ende.

Vor zu Guttenberg war in der Presse das Schicksal des Andreas Kasper in 2010 zu verfolgen. Er wurde im Januar 2010 zu 90 Tagessätzen von je 100 Euro wegen Urheberrechtsverletzung verurteilt. Diejenigen, die diesen jungen aufstrebenden Politiker gefördert hatten, zogen sich enttäuscht zurück. Man habe „das Vertrauen in Kasper verloren“.

Von Akademiker/innen wird in der Gesellschaft erwartet, dass sie ein ehrenhaftes Verhalten zeigen. In der Wissenschaft soll etwas entwickelt werden, Innovation erfolgen. Plagiiere ist nicht ehrenhaft. Es wird nur bereits Vorhandenes „nachgekaut“.

Es gibt auch sog. Eigen- und Selbstplagiate. In Wikipedia findet sich dazu folgender Satz: „Auch Selbstplagiate sind möglich. Ein Urheber ist zwar berechtigt, bei der Schöpfung eines neuen Werkes eines seiner älteren Werke zu benutzen. Wenn aber die Rechte an dem älteren Werk auf einen Erwerber übergegangen sind, ist das ältere Werk nicht frei ([§ 24 UrhG](#)).^[2]“

Eine bereits erstellte Arbeit darf zwar wiederverwendet werden wie z.B. die Masterarbeit als Grundlage für die Dissertation, sie muss jedoch genauso wie beim Zitat aus fremden Arbeiten behandelt werden. Es muss hierbei deutlich werden, dass dieses „die alten“ und jenes „die neuen Gedanken“ sind – also weiterentwickelt werden.

An den Hochschulen werden Plagiate durch Professorinnen und Professoren, die sehr belesen sind, beim Durchsehen der abgegebenen Arbeit meist erkannt. Auch durch Eingabe in Google und Benutzung von Plagiatserkennungs-Software kommen sie zutage. Die Fakultät Wiwi an der FernUni verlangt von den Studierenden eine rechtsverbindliche Erklärung, dass sie die Arbeit selbst verfasst und alle Quellen ohne Einschränkung angegeben haben. Damit soll das Problembewusstsein für einen Täuschungsversuch geschärft werden.

In der Fakultät Wiwi wird diskutiert, wie die plagiierten Studentinnen und Studenten behandelt werden und ob dann gleich zwangsexmatrikuliert wird. Dabei wünschen sich die Professorinnen und Professoren, erkennen zu können, wer absichtlich plagiiert. Vielleicht verdient jemand, der unabsichtlich Fehler gemacht hat, eine weitere Chance. So könnte eine Notengebung (von 5,0 für durchgefallen) diesen Studierenden eine zweite Chance zur Erstellung einer sauberen Arbeit gegeben werden. Die Fakultät hilft ihren Studierenden gerne dabei, Fehler zu vermeiden. Dafür sind die Lehrenden jederzeit ansprechbar. Die Fakultät Wiwi hat mit einer „Informationsseite“ ihrer homepage reagiert:

http://www.fernuni-hagen.de/bima/lehre/wissenschaftliches_arbeiten.shtml

Unter dem Thema „Wissenschaftliches Arbeiten“ bietet die Fachschaft Wiwi ein Seminar vom 6. bis 8. Mai 2011 mit Angelika Rehborn in der Bildungsherberge an. Hier könnt Ihr Euch noch für wenige freie Plätze anmelden: <http://www.fernuni-hagen.de/fachschaft-wiwi/seminare.html>